

herausgegeben von Th. Hell.

61. Mittwoch, am 30. Juli 1834.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.

## Gedichtsammlungen.

Die Erfahrung scheint der allgemeinen Klage, daß die Deutschen Leser kein Interesse mehr an Gedichten nähmen, durch die Menge von Sammlungen derselben, welche in den letztern Jahren erschienen sind, zu widersprechen. Unsere Herren Buchhändler sind zu vorsichtig, als daß sie Artikel für ihren Verlag wählen sollten, von denen sie sich keinen Absatz versprechen könnten, und sonach dürfte jener Vorwurf mehr oder weniger ungegründet seyn. Dagegen möchte man diese Sammlungen selbst kaum von einem andern entbinden können, nämlich dem, daß sie so wenig sich von einander unterscheidendes besitzen. Die Eigenthümlichkeiten der einzelnen Dichter waren sonst weit schärfer von einander geschieden, weil jeder mehr seine eigene Individualität vorwalten ließ; jetzt scheint es einen allgemeinen Typus zu geben, nach welchem die meisten Sänger ihre Leiern stimmen, und so klingt es von den Saiten des Einen fast eben so, wie von denen des Andern. Tadeln kann man geradezu nicht eben vieles, und eine gewisse Leichtigkeit und Glätte ist überall vorwaltend, dagegen wird aber auch weit seltener als sonst aus der Tiefe des Gemüths geschöpft, und daß der Klang der Lyra das Herz des Hörers erschüttere, oder dem Geist beflügelt in ein höheres Lebensgebiet, ist eine noch seltenere Erscheinung. Wohl würde es mancher von diesen Sängern können, wenn er es sich minder leicht machte, wenn er nicht bloß flüchtigem Eindrücke folgte, sondern sich erst von seinem Gegenstande ganz durchdringen ließ, besonders aber auch, wenn er sich erst einen recht würdigen Gegenstand für sein Gedicht wählte; aber leider haben neuere Beispiele flacher, halb unverständlicher, unzarter, ja selbst zweideutiger Gedichte, die sich dessen ungeachtet eines großen Beifalls bei einem Theile unsers Publikums, und zwar leider dem regsamsten, zu erfreuen gehabt, so ungünstig gewirkt, daß es mehreren der bessern Köpfe nun nicht mehr der Mühe werth schien, mit größerer Anstrengung einen selbst-eigenen Weg einzuschlagen, sondern sie auf dem so gebahnten und beliebten getrost fortgingen, schon eben dadurch gewiß, manchem Bewunderer oder wenigstens Hörer zu begegnen.

Unter denen fünf Gedichtsammlungen, die eben jetzt vor uns liegen, hat die eine mehr, die andere minder uns zu dieser allgemeinen Betrachtung veranlaßt, keine derselben ist aber ganz von diesem Vorwurfe frei. Am reichsten begabt mit wahrem Dichterfeuer, am lebendigsten ausströmend Empfindung und An-

schauung, aber vielleicht auch eben deshalb manchmal minder klar oder allzu kühn in Bild und Wortstellung ist der Dichter von:

- 1) Morgen, Tag und Nacht aus dem Leben eines Dichters. Gedichte vom Ritter Braun von Braunthal. In drei Abtheil. Leipzig, Reimann. 1834. 8. 418 S.

Es weht ein echter Dichtergeist durch diese Lieder, das ist unverkennbar, und Einzelnes in dieser Sammlung ist wahrhaft gediegen und vortrefflich. So zum Beispiel das Gedicht: An ihren Engel, Frommer Wunsch, Arm und Reich, und vieles Andere, wovon wir nur zur Probe eines geben:

## Die erste Schwalbe.

Schwalbe, zarter Sommerbote,  
Flüchtling, theuer, fern und nah,  
Schmetterling im Abendrothe,  
Sohn der Freude! bist du da?  
Hast du dich denn lösen können  
Aus des süßen Schlummers Arm,  
Oder dich von Lüsten trennen,  
Ewig lachend, ewig warm?

Lang' verfolgt von unsern Blicken,  
Schwebtest du so leicht von hier,  
Lang' verfolgt, denn all' Entzücken  
Deines Weilens flog mit dir;  
Und du wiegst dich in den blauen  
Wellen wieder dieser Lust,  
Hier dein Nestchen aufzubauen,  
Weilst du, bis der Süd dich ruft?

Hast du Vieles fortgetragen  
Auf dem Fittig klein und schwach,  
Vieles mit des Sommers Tagen  
Kost dein liebes Zwitschern nach;  
Kannst du deine Schwinglein rauschen,  
Hebt erröthend sich die Saar,  
Charis steht man Küsse tauschen  
Mit Aristo, wenn er naht.

Inner deines Fluges Kreisen  
Lönt die Stryx, schwillt das Herz,  
Jauchzt die Kraft und schmilzt zur leisen  
Wehmuth hin der laute Schmerz.  
Alles, was mit dir geschieden,  
Alles bringst Du wieder mit,

Alles, Alles, was hienieden  
 Schönes nur dem Menschen blüht:  
 Blumen mit dem Thau der Wonne,  
 Philomelens Zauberlied,  
 Mondnachtträume, Morgensterne —  
 Nur nicht, was mit ihnen schied;  
 Alles, was mit dir entschwunden,  
 Jede Erdenfeligkeit,  
 Nur nicht die genossnen Stunden,  
 Nur nicht die entflo'ne Zeit.

Aber leider macht sich's der Verfasser hier und da wieder allzu bequem, singt in Wanderliedern u. dergl. bekannte Weisen nach, oder verliert sich in unheimliche Balladen, die seines klaren Geistes nicht würdig sind. Dazu kommt noch, was der Dichter mit so vielen seiner reichbegabten Landsleute gemein hat, daß er sich von Provinzialismen in der Aussprache nicht frei erhalten kann, und wir daher Reime hören müssen, wie:

Seele floß in Seele über,  
 Und in's Jenseit fiel (?)  
 Jauchzend unser Ruf hinüber:  
 Sonne, stehe still!

Doch nur ungern bemerken wir diese Mängel. Erfreuen wir uns vielmehr wahrhaft über das echte Dichtergemüth dieses Sängers, das nur noch reiferer Sichtung bedarf, um uns völlig Gediegenes zu geben. Denn blättern wir in dem schön gedruckten Bande, wo wir wollen, so finden wir überall etwas, das uns anzieht, dessen frische Farbe uns erfreut, dessen pulsirendes Leben uns ergreift, dessen milder Ernst uns wohlthuend belehrt, und darum in letzter Beziehung bloß noch eine Blume hier gepflückt aus S. 305:

Einer Lebensnovize.

Heut ward'st du der Welt gegeben,  
 Heute ward die Welt auch dein,  
 Eingeführt bist du in's Leben,  
 Füh'r in dich das Leben ein.  
 Schreite prüfend durch's Getümmel,  
 Prüfend führt des Himmels Licht,  
 Gib den Menschen einen Himmel,  
 Aber selbst erwart' ihn nicht.  
 Laß Gefühl und Geist dich lenken,  
 Beide, doch vergiß es nie,  
 Hundert Thränen weint das Denken,  
 Tausende — die Phantasie.

Gemüthverwandt und ein gleich tiefes Gefühl mit großer Gewandtheit in dichterischer Behandlung des gewählten Stoffes verbindend ist diesem Dichter der Verf. der folgenden Sammlung:

2) Gedichte von E. Ferrand. Berlin, Stubr. 1834. 8. VIII u. 276.

Auch er hat natürlich Wanderlieder gesungen, doch zeichnen sie sich vor manchen andern durch einen gewissen wehmüthigen Ernst aus. Diese Stimmung ist überhaupt die fast aller seiner Gesänge und steht ihm wohl an, so daß er uns minder anspricht, wenn er aus derselben, was jedoch nur selten geschieht, heraustritt. So als Beweis für das Erstere das kleine Lied:

Stummer Schmerz.

Jenem Schmerz, der in mir tobt,  
 Worte muß ich ihm versagen.

Wähne nicht ersiecht die Flammen,  
 Weil sie nicht zum Himmel schlagen.  
 Ruhig scheint auch der Vulkan,  
 Blumen steht man auf ihm blühen;  
 Nichts gibt von den Lavaströmen  
 Kunde, welche in ihm glühen.

oder:

Der Kranke.

Leise regt im alten Ticktack  
 An der Uhr der Pendel sich;  
 Doch die altbekannten Klänge  
 Wiegen nicht in Schlummer mich.  
 Auf mein fiebernd unruhvolles,  
 Krankes Herz drück' ich die Hand,  
 Und ich zähle seine Schläge,  
 Ihnen lauschend unverwandt.  
 Ha! — die Uhr ist abgelaufen!  
 Schweigend ruht der Pendel nun,  
 Und mit leisem Grauen frag' ich:  
 Pochend Herz, wann wirst du ruh'n? —

Besonders Talent scheint uns dieser Dichter für die Romane zu besitzen, die er auch mit Vorliebe behandelt hat. Mit Vergnügen haben wir in mehreren derselben einen erfreulichen Ausgang bemerkt, wozu wir namentlich das treffliche Gedicht dieser Art Seite 198: Das Kind, beziehen. Wie wohlthuend ist der Schluß:

So spricht es, und reibt sich die Augenlein,  
 Wie aus dem Schlaf erwacht —  
 Die Mutter bedeckt es mit Küssen,  
 Und betet und weint und lacht.  
 Und aus der Blende schauet,  
 Still segnend, lächelnd, mild,  
 Auf die beglückte Mutter  
 Der heil'gen Jungfrau Bild. —

statt daß meist unsere Romanziers uns mit zerrißnen Herzen entlassen, und nicht anders als im uralten Riffon genug ihre Saiten ausklingen lassen können.

Diese Ausstellung haben wir namentlich auch an den

3) Romanzen von August Kahlert. Breslau, Korn. 1834. VIII u. 208 S.

zu machen. Nur selten wird der Schluß dieser Gedichte von einem heiterem Strahle belebt, und so erhält dadurch das Ganze eine gewisse Monotonie, und die Stimmung des Lesers wird eine allzu veinliche, da er stets nur auf eine schmerzliche Peripetie gefaßt seyn muß.

Das Wort Romane nimmt übrigens hier der Dichter in sehr weitem Sinne, der uns freilich nicht ganz klar ist, oder mehr seiner in dieser Sammlung mitgetheilten Gedichte passen nicht in dieselbe. Unter andern wollen wir nur, der an sich recht gelungenen Monarosen in zwölf Bildern erwähnen, Denn ist gleich das erste derselben eine Romane zu nennen?

J a n u a r.

Mit frohem Muthe bin ich heut'  
 In's neue Jahr getreten,  
 Hab' guten Vorsatz fromm erneut,  
 Und hab' den Herrn der Welt und Zeit  
 Um Kraft dazu gebeten.  
 Wie ist so leicht, so wohl um's Herz,  
 Wenn auch die Andern klagen;

Ich liebe Freiheit, Lust und Ehre —  
Und jeden kleinen Erdschmerz  
Hilft Muth und Hoffnung tragen.

Sich kräftig rühren, Gott vertrau'n,  
Das hilft zum schönsten Ziele.  
Der Lüge keck in's Auge schau'n,  
Auf seine eignen Kräfte bau'n,  
Macht Schweres auch zum Spiele.

Dahin gehört: Der Stern der Schönheit,  
Der Trommelschläger, und andere.

Der Verf. theilt seine Sammlung in zwei Bücher,  
wovon das erste das Motto führt:

Da hilft nun weiter kein Bemüh'n,  
Sind's Rosen, nun, sie werden blüh'n.

welches wohl auf dessen Inhalt keinen Bezug hat,  
da gegen uns das des zweiten Buches bezeichnender  
scheint:

Die Nachtigall, sie war entfernt,  
Der Frühling lockt sie wieder,  
Was Neues hat sie nicht gelernt,  
Singt alte, liebe Lieder.

Denn dieses zweite Buch enthält namentlich vielfache  
Anklänge an ältere Gesänge, und seine ganze Diction  
ist meist eine einfachere und gedrängtere, wie z. B.  
Herzog Heinrich der Zweite von Schlesien,  
die Brautnacht, Astolf und Egbert,  
u. s. w.

Doch geben wir noch einige Proben von des Dichters  
Gesangweise. Zuerst eine Romanze in der düstern  
Stimmung:

Der Blütenkuß.

Das Mädchen sitzt in der Laube  
Im duftigen Jasmin;  
Sie sieht die Wolken am Himmel  
So schwarz vorüberziehn.

Sie schaut in des bleichen Mondes  
Verschleiertes Angesicht.  
Sie schaut in des Gartens Dunkel:  
„Schon Nacht! Er kommt noch nicht?“

Er hat es gestern versprochen  
Noch bei dem letzten Kuß;  
O komm', Du Mann des Hergens,  
Zum wonnigen Liebesgenuß!“ —

Und wie sie sitzt und harret,  
Und klaget ihr Leid der Luft,  
Wieat sie in liebliche Träume  
Zauberischer Blumenduft.

Die goldenen Locken decken  
Das Engelsangesicht.  
Sie schlummert süß, die Holde, —  
Der Liebste kommt noch nicht.

„O schlafe, flüstern die Weste:  
Verrathen, Du Arme, bist!“ —

A n k ü n d i g u n g e n .

In der v. Rhoden'schen Buchhandlung in Lübeck  
ist erschienen:

Roquette, L., Musterstücke der französischen Sprache  
in Prosa und in Versen, vorzüglich aus den  
neuesten Schriftstellern und mit besonderer Rücksicht  
auf das Bedürfnis der höheren Schulklassen. 2ter  
Theil. 8. 22 Bogen 18 Gr.

Da haben die treuen Blumen  
Die Schwester todt geküßt! —

Und dann eine andere mit fröhlicher Wendung:

Der Gefangene.

Vor dunkler Kerkerpforte  
Erscheint ein zartes Weib,  
In neidische Gewänder  
Verhüllt den schönen Leib.  
Die alten finst'ren Wächter,  
Die stoßen sie zurück:  
„O laßt zu ihm mich dringen,  
Es gilt mein Lebensglück!  
O laßt mit Trost und Labung  
Zum Gatten mich hinein,  
Auf daß er nicht verweise  
In Schmerz und Kettenpein.“  
Die finst'ren Wächter fühlen  
Ein menschlich Rühren schnell,  
Sie lassen endlich schweigend  
Sie in des Elends Zell. —

Zwei Stunden sind verronnen,  
Da kommt sie still heraus,  
Verhüllt, und eilet schweigend  
In's weite Thal hinaus.  
Die finst'ren Wächter schließen  
Die Pforte tiefer Noth,  
Das Dämmerlicht verkündet  
Das erste Morgenroth.

Herr Ottokar, der strenge,  
Drauf vor dem Thor erscheint.  
„Thut auf, damit ich schaue  
Selbst den gebeugten Feind.“  
Er schreitet in den Kerker,  
Hui, wie er bebt zurück, —  
Dort liegt im Stroh gefesselt  
Ein Weib mit holdem Blick.

Die Wächter fleh'n um Gnade,  
Das zarte Opfer nicht,  
Sie schaut des Feindes Zürnen  
Mit Heiterkeit und spricht:  
„Senk' immerhin das Eisen  
In schwachen Weibes Brust,  
Mein Lieb' ist doch gerettet,  
Mein Tod ist meine Lust.“

Herr Ottokar mit Staunen  
Sieht lang' die Heldin an.  
„Mit nichten, spricht er endlich:  
Frei ziehe Deine Bahn.  
Grüß' mir den Gatten, Ruhe  
Bergönnet ihm mein Schwert,  
Der Siea ob altem Hasse  
War Deiner Treu' beschert“ —

Es ist des Selungenen und wahrhaft Romantischen  
viel in dieser Sammlung niedergelegt.

(Der Beschluß folgt.)

Der Herr Verf. hat sich in der Vorrede zum ersten  
Theile darüber ausgesprochen, wie die Vorzüge  
dieser Auswahl vor den übrigen Chrestomathieen darin  
beständen, daß er theils seine Beispiele aus Schriftstel-  
lern neuerer Zeit gewählt, theils aber auch die Anfor-  
derungen der Schule in Hinsicht dessen, wozu die fran-  
zösische Sprache angewandt werden soll, berücksichtigt  
hat.

Der erste Theil ist so abnsta aufaenommen und beurtheilt worden, daß der Herr Verfasser diesen zweiten Theil sogleich folgen läßt.  
(Auch bei Arnold in Dresden und Leipzig zu haben.)

Bei Fr. A. Leo in Leipzig ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

**H y d e r A l y,**  
**S u l t a n v o n M y s o o r e,**  
und  
**die Engländer in Indien.**  
historischer Roman

von  
**Dr. E. Morvell,**  
Verfasser der „Walküre“, der „romantischen Erzählungen im poetischen Gewand“, des „Jesuiten“ etc.  
3 Thle. 8. broch. 3 Thlr. 12 Gr. od. 6 fl. 24 fr.

Neue und vorzügliche Schriften über Dresden und die Umgegend, welche in der Arnoldischen Buchhandlung in Dresden und Leipzig erschienen und durch alle namhafte Buchhandlungen zu bekommen sind.

**W. A. Lindau,** Merkwürdigkeiten Dresdens und der Umgegend, mit einer neuen Beschreibung aller Sammlungen für Wissenschaft und Kunst. Dritte, verbesserte Auflage, mit dem neuesten Grundriß der Stadt und einer Rundkarte der Umgegend. 1832. eingebund. 21 Gr.

Dasselbe in französischer Sprache, übersetzt von Ekkenstein. geb. 1 Thlr. 8 Gr.

Das größere Werk unter dem Titel:

**Lindau, W. A.,** Neues Gemälde von Dresden, in Hinsicht auf Geschichte, Dertlichkeit, Kultur, Kunst und Gewerbe. 3te sehr verbesserte Aufl. Mit einem neuen Plan von der Stadt und deren Umgebungen, von J. G. Lehmann. 8. 1824. geb. 1 Thlr. 16 Gr.

**A. B. v. Landsberg,** das grüne Gewölbe in Dresden. 3te Aufl. 8. 1834. geb. 9 Gr.

**Matthäy,** Verzeichniß der im K. S. Mengs'schen Museum enthaltenen antiken und modernen Bildwerke in Gyps. Mit der inneren Ansicht des Museums. 8. 1831. geb. 12 Gr.

**Lindau, W. A.,** und **J. G. Wiemann,** Taschenbuch für den Besuch der sächsischen Schweiz und der angränzenden Gegenden Böhmens. Dritte verbesserte Auflage. Mit 1 Titelkupfer und einer Reisekarte. 1834. Taschenformat. geb. 16. Gr.

**Tableau de la Suisse saxonne, ou du pays montagneux sur la rive supérieure de l'Elbe, et des parties limitrophes de Bohême.** Avec une carte itinéraire. 8 maj. rel. 1 Thlr.

**Karten und Kupferstiche.**

**Grundriß von Dresden,** gezeichnet von Lesch nach Lehmann. 1828. Landkartenformat. 18 Gr.

**Grundriß von Dresden im Jahre 1832,** gezeichnet von Lesch, gest. von Hajek. Fol. 12 Gr., auf chinesisches Papier 16 Gr.

**Rundkarte d. Umgegend von Dresden.** 1832. fl. Fol. 6 Gr.

**Russa, David, der Obotrit.** Ein historischer Roman. 8. 1 Thlr. 8 Gr. oder 2 fl. 24 fr.

**Derselbe, Jom Kipur, der Veröhnungstag.** Novelle. 8. 1 Thlr. oder 1 fl. 48 fr.

**Deppen, Otto v.,** die Eroberung von Saragossa oder Ines und Etienne. Ein historisches Gemälde aus den Zeiten des Erbfolgekrieges. Mit zwei Kupfern. 8. broch. 1 Thlr. 12 Gr. oder 2 fl. 42 fr.

**Anakreon und Sappho.** Freie Nachbildung für den deutschen Gesang. Von W. Gerhard. Mit Kupfern und Musikbeilage. 8. geb. 1 Thlr. 8 Gr. oder 2 fl. 24 fr.

**Blum, E.,** dramatische Werke. Enthaltend: Friedrich August in Madrid. — Der Fächer. Mit einem Kupfer. 8. 20 Gr. oder 1 fl. 30 fr.

(Auch bei Arnold in Dresden und Leipzig zu haben.)

**Topographischer Plan der Umgegend von Dresden,** von Lehmann und Becker. Landkartenformat. 16 Gr.  
**Plan von Tharand und der Umgegend,** von Lehmann. Fol. 9 Gr.

**Rundkarte der sächsischen Schweiz.** Fol. 6 gl.

**E. A. und A. P. Richter,** Dreißig malerische Ansichten und Ausichten von Dresden und den nächsten Umgebungen, mit deutschem und französischem Texte von W. A. Lindau, zu dessen Gemälde von Dresden. 2te wohlfeile Aufl. 4. geb. 1 Thlr. 6 Gr.,

— — Siebzig malerische Ansichten und Ausichten der Umgegend von Dresden in einem Kreise von 6 bis 8 Meilen; mit deutschem und französischem Texte von W. A. Lindau, zu dessen Rundgemälde der Umgegend von Dresden. 2te wohlfeile Aufl. 4. gebund. 2 Thlr. 12 Gr.

**Richter, E. A.,** Professor, Beschreibung aller Gegenstände in einer Ansicht auf der Frauenkirche zu Dresden, nebst einem großen Rundgemälde, aufgenommen, gezeichnet und gestochen. 1824. gr. Fol. schwarz; 1 Thlr. 8 Gr.

Dieselbe mit 1 nach der Natur colorirten Blatte 4 Thlr.

**Richter, E. A.,** die sächsische Schweiz in Bildern. Erstes Heft: Die Bastei in 5 Ansichten. 1823. quer Fol. 1 Thlr. 12 Gr.

Dieselbe in colorirten Kupfern 5 Thlr.

— — Dreißig malerische Ansichten und Ausichten der sächsischen Schweiz. quer 8. 1823. 1 Thlr. 12 Gr.

Ganz neu erschienen jetzt zwei Blätter:

**Dresden in zwei großen Fernansichten und zwölf kleineren von einzelnen Theilen der Stadt,** auf einem Blatt, von den Prof. E. A. und P. Richter. Vogengröße 1 Thlr. 8 gl., auf chinesisches Papier 1 Thlr. 12 Gr., colorirt 3 Thlr. 12 gl.

**Die Bastei in zwei großen Ansichten und Umfichten,** nebst zwölf kleinern Particen der sächs. Schweiz, auf einem Blatt, von den Prof. E. A. und P. Richter. Vogengröße 1 Thlr. 8 gl., auf chinesisches Papier 1 Thlr. 12 Gr., colorirt 3 Thlr. 12 gl.

**Arnoldische Buchhandlung  
in Dresden**

am Altmarkte an der Webergasse.